



Josef Rödl (links) nahm sich nach der Aufführung noch Zeit für ein Gespräch mit den verantwortlichen Regisseuren des Musicals Franz Müller (mitte) und Max Gmelch.

Foto: Röhrl

Großes Lob vom Filmregisseur

MUSICAL Vor allem der Schlussmoment von „Der letzte Brief“ hatte es Josef Rödl angetan.

VON LOTHAR RÖHRL

NEUMARKT. Lob fürs Ensemble („Alles gute Leute“) und für das Konzept des Musicals, die Geschichte des Holocausts an dem ermordeten Neumarkter Mädchen Ilse Haas festzumachen: Mit dem Filmregisseur Josef Rödl hat das Musical „Der letzte Brief“ am Sonntag einen der profiliertesten Gäste im Publikum begrüßen können. Rödl nahm sich nach dieser vorletzten Aufführung im Johanneszentrum Zeit, sich mit den verantwortlichen Regisseuren Franz Müller und Max Gmelch zu unterhalten.

Dabei zeigte er sich angetan vom Schlussmoment: Dem langen Schweigen des Publikums, während noch immer schwaches Licht auf einen roten Stuhl fällt und die Worte des Refrains im letzten Lied „Der Platz bleibt leer“

offenkundig bei jedem Zuschauer nachklingen. „Erschrecken: Das funktioniert nicht mehr. Eine stärkere Wirkung erreicht man, wenn man das Thema am Beispiel eines Mädchens erzählt. Das schafft mehr Emotionen“, kommentierte Josef Rödl. Er verglich damit den Film „Der letzte Zug“, den Josef Vilsmaier zu diesem Thema gedreht hatte, mit der Neumarkter Produktion.

Dieses lange Schweigen des Publikums am Ende des Musicals mache ihm Mut, bekannte Josef Rödl. „Es zeige, dass die Zuschauer die Botschaft auch emotional begriffen hätten. Dem Professor an der Münchener Filmhochschule gefiel, wie die Macher des Musicals Bilder eingesetzt hätten. So vor allem die Abfolge, in der gezeigt wurde, wie Neumarkter Straßen und Häuserfassaden einst mit Nazi-Symbolen übersät waren. Der „Schauder des Wirklichen“ begleite den Zuschauer durch dieses Musical, sagte Josef Rödl dazu.

Gut gefiel Josef Rödl, dass in die historische Aufarbeitung des Schicksal der in Neumarkt aufwachsenden Jü-

din Ilse Haas eine Parallelhandlung aus der Gegenwart eingeflochten war. Dass das Verleugnen dieses Teils der Geschichte genauso wenig wie das Vergessen nicht sein könne, bringe dieses Musical sehr glaubhaft dem Zuschauer nahe, lobte Josef Rödl.

Sehr interessant fand er, dass Franz Müller als nächstes eine ähnliche Produktion über das Schicksal derer plane, die in Neumarkt zum Kriegsende etwa 15 Jahre alt waren - also derer, die mit Nazi-Ideologie aufwuchsen und dann auf einmal mit Ideologie und Kultur der siegreichen Amerikaner konfrontiert waren. So ein Projekt habe er einmal selbst als Fortsetzung des Films „Die Brücke“ von Bernhard Wickie geplant gehabt, verriet Josef Rödl.

Am Montag endete die Neuauflage des Musicals „Der letzte Brief“ mit einer weiteren ausverkauften Vorstellung. Franz Müller zeigte sich beeindruckt von der Resonanz. Am meisten habe ihn überrascht, dass die Vorstellung am Sonntagnachmittag sehr gut besucht gewesen sei - obwohl das Wetter so verlockend für Aktivitäten im Freien gewesen sei.